

Sonderdruck aus:

**EMDER  
JAHRBUCH**  
für historische  
Landeskunde Ostfrieslands

Die Entstehung der Burg Leerort

*Von Hajo van Lengen*

**BAND 96 (2016)**

Ostfriesische Landschaft  
Aurich

# Die Entstehung der Burg Leerort

Ein Beitrag zu Burgenbau und Herrschaftsbildung  
während des 15. Jahrhunderts im südlichen Ostfriesland

Von Hajo van Lengen

## 1. Einleitung

Die Entstehung der Burg Leerort fällt in die Jahre des zweiten Drittels des 15. Jahrhunderts, als die Cirksena über die Führung des gegen die Herrschaft der Ukena gebildeten Bundes freier ostfriesischer Landesgemeinden mit Hilfe der Stadt Hamburg zu eigener Landesherrschaft und schließlich Reichsgrafschaft in Ostfriesland gelangten.

In der älteren Literatur herrscht Einigkeit darüber, dass die Burg Leerort in diesem Zusammenhang von den Hamburgern erbaut worden sei, und zwar während ihrer ersten Besatzungszeit in Ostfriesland von 1433 bis 1439.<sup>1</sup> Diese Überzeugung geht zurück auf jüngere chronikalische und wohl auch mündliche Überlieferungen, die Eggerik Beninga (1490-1562) für seine Chronik benutzt hat (s. u.), und auf die sich ein halbes Jahrhundert später auch die Schilderung von Ubbo Emmius weitgehend stützte.<sup>2</sup> In der Überlieferung gehen jedoch die beiden Besatzungszeiten der Hamburger von 1433 bis 1439 und 1447 bis 1453 etwas durcheinander; auch wird die Einnahme Emdens durch die Hamburger schon ins Jahr 1431 gesetzt. Demzufolge haben laut Beninga die Hamburger die Burg Leerort in den Jahren 1431/32 erbaut – nach der Besetzung Emdens, der Vertreibung von Focko Ukena und der Zerstörung seiner Burg in Leer, wozu sie denn auch den Cirksena mit den vereinten ostfriesischen Landesgemeinden verholfen hätten. Emmius setzte diesen Burgenbau dagegen erst ins Jahr 1435 und sah ihn in dem Zusammenhang der Herrschaftsbildung, zu der sich die Hamburger nunmehr entschlossen hatten. Zu diesem Ergebnis kam auch Reimers, der zudem auf die großen Summen, die Hamburg für Material zur Befestigung in Ostfriesland aufgewandt hatte, verwies. Namentlich ist dabei zwar mehrfach von Emden die Rede, von Leerort jedoch gar nicht. Trotzdem meint er, dass diese Befestigungsmaßnahmen auch auf Leerort bezogen werden könnten.<sup>3</sup> Die Überlieferung von einem „Hamburger Turm“ auf Leerort wertete er zudem als ein wichtiges Indiz für den Erbauer (siehe Exkurs im Anhang).

---

1 So z. B. Heinrich Reimers, Leerort, in: Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der Stadt Leer, Leer 1923, S. 111-244, hier: 121; Tileman Dothias W i r d a, Ostfriesische Geschichte, Bd. 1, Aurich 1797, S. 454-455; Günther M ö h l m a n n (Hrsg.), Ostfriesland – Weites Land an der Nordseeküste, Essen 1961, S. 85; Heinrich S c h m i d t, Politische Geschichte Ostfrieslands, Leer 1975, S. 101.

2 Ubbo E m m i u s, Rerum Frisicarum historia, Leiden 1616, S. 338-339.

3 Reimers, S. 121; vgl. Karl K o o p m a n n, Kämmererechnungen der Stadt Hamburg 1401-1470, Hamburg 1873, S. 58, 60.

Entgegen der späteren Chronistik geben die zeitgenössischen Nachrichten und Urkunden bezüglich Leerorts jedoch eine andere Auskunft. Um den rechten Zeitpunkt für den Burgenbau in Leerort zu finden, ist es daher zunächst einmal erforderlich, sich den nachweislichen Ablauf der damaligen Ereignisse zu vergegenwärtigen und sich sodann zu fragen, wann und für wen es in diesem Zusammenhang Sinn gemacht hat, Leerort zu befestigen.

## 2. Das Besitzrecht an Leerort

Erst 1433 sind die Hamburger zur Unterstützung der Cirksena mit ihren Schiffen nach Emden gesegelt, haben es eingenommen und besetzt und von hier aus die Emsmündung abgesichert.<sup>4</sup> Als sie 1439 aus Ostfriesland wieder abzogen, wurde bei der Übertragung dieser ersten hamburgischen Herrschaft an die Gebrüder Edzard und Ulrich Cirksena ebenfalls nur die Burg Emden und nicht auch eine Burg Leerort aufgeführt: „ere slot unde stad Emeden mit dat recht (Gericht) der kerspelle“ des südlichen Emsigerlandes sowie des Mormer-, Overledinger- und Reiderlandes, nicht dagegen des Lengenerlandes.<sup>5</sup> Die Burg Leerort war erst bei der zweiten Übertragung 1453 an Ulrich Cirksena hinzugekommen: „dat slod unde de stad Emeden unde dat slod Lerorde“ mit allem Zubehör; die Burgen Detern und Stickhausen wurden nicht genannt.<sup>6</sup> Eine nennenswerte Burg wie in Emden hat es mithin 1439 in Leerort noch nicht gegeben, ebenso wenig wie in Stickhausen oder erneut in Detern.

Für die Kaiserurkunde Friedrichs III. von 1464 über die Erhebung Ulrichs zum Reichsgrafen und seines Herrschaftsbereichs zur Reichsgrafschaft hat Ulrich dagegen die Burg Leerort im Unterschied zu Emden unter die ihm in Ostfriesland zu eigenen Herrschaftssitze aufführen lassen: „mit den slossen Gretzil, Berum, Aurike, Lerort und Stickhusen“.<sup>7</sup> Das heißt: Die Hamburger haben zwar in der Tat die Burg Leerort gebaut, aber erst während ihrer zweiten Besatzungszeit von 1447 bis 1453 und anscheinend unter Missachtung von erhobenen Ansprüchen Ulrichs, die 1464 die kaiserliche Seite überzeugt bzw. gelten lassen hat, so dass Ulrich hier Leerort zurecht unter die ihm gehörenden Burgen aufführen konnte. Da die Hamburger ohne Zweifel die Burg Leerort gegen 1450 errichtet hatten,<sup>8</sup> kann Ulrichs Begründung für seinen Anspruch vor allem dahingehend gelautet haben, dass der Baugrund nicht ihnen gehört habe, sondern zum Erbeigen seiner Frau gehörte. Nachdem Ulrich 1455 die Enkelin von Focko Ukena, Theda, geheiratet hatte, wird er den „Platz“ Leerort als Erbe und Mitgift seiner Frau betrachtet haben. Das würde erklären, warum er 1464 in der Lehnsurkunde Leerort im Unterschied zu Emden unter die ihm eigenen Burgen aufführen ließ, wenngleich

4 Hajo van Lengen, Geschichte des Emsigerlandes vom frühen 13. bis zum späten 15. Jahrhundert, Teil 1, Aurich 1973, S. 92-93.

5 Ernst Friedländer (Hrsg.), Ostfriesisches Urkundenbuch (im Folgenden: OUB), Band 1, Emden 1878, Nr. 509.

6 Ebenda, Nr. 658.

7 Ebenda, Nr. 807. – Hajo van Lengen, Vom Freiheitsbund der Landesgemeinden zur Reichsgrafschaft in Ostfriesland, in: 550 Jahre Grafschaft Ostfriesland und die Herausbildung der ostfriesischen Landstände, Aurich 2015, S. 54-79, hier: S. 75.

8 Vgl. die hohen Ausgaben der Jahre 1449 (2.414 Pfund) und 1450 (3.739 Pfund) für Ostfriesland in den Kammereirechnungen, K o o p m a n n, S. 81, 86.

Hamburg auf jeden Fall die hier entstandenen Bauten errichtet und bezahlt hat. Dieser für den Schiffsverkehr auf Ems und Leda so exponierte Platz dürfte vormalig zu dem Leeraner Burgland von Focko Ukena gezählt haben, das nach der 1431 erfolgten Eroberung und anschließenden Zerstörung der Burg in Leer von den Siegern beschlagnahmt worden ist. Hamburg hätte im Streitfall also nur die Erstattung der Baukosten von Ulrich einfordern können, wie umgekehrt eine solche von Hamburg an Ulrich für dessen Wiederaufbau der Burg Detern ausstand, die er Hamburg 1447 überlassen hatte. Das hätte man auch gegeneinander aufrechnen können.

Es ist durchaus möglich, dass Ulrich als Beweis dafür, dass Leerort nicht Hamburg gehörte, die Übertragungsurkunde von 1439 und nicht die von 1453 bei den Räten des Kaisers hat vorlegen lassen. Für die Verhandlungsführung hatte sich Ulrich allerdings des auch für die Stadt Hamburg am Kaiserhof tätigen Prokurators Arnold vom Lo bedient. Was hier in der Sache Leerort schließlich zugunsten Ulrichs ausschlaggebend war, wissen wir nicht. Ich vermute, dass es gelang, den Grund und Boden als „Eigenerve“ Thedas den kaiserlichen Räten gegenüber glaubhaft darzustellen. Bei den weiteren Herrschaftssitzen Esens und Jever sowie den Grenzfesten Friedeburg und Lengen, die Ulrich ebenfalls als ihm zu eigen ausgegeben hatte, konnte er dagegen sein Besitzrecht nicht überzeugend nachweisen; sie wurden ihm daher auch nicht zuerkannt.<sup>9</sup>

## 3. Das Geschehen in den Jahren 1430 bis 1453

Um nun feststellen zu können, ob in Leerort schon früher als gegen 1450 – und wenn ja, wann etwa – eine, in diesem Falle vorläufige, Wehranlage gegründet worden sein könnte, mag zunächst ein weiterer kurzer Abriss des damaligen Geschehens in diesem Umfeld nützlich sein.<sup>10</sup>

Als im Jahre 1430 der so genannte Freiheitsbund ostfriesischer Landesgemeinden mit den ihnen verbundenen Häuptlingen unter Führung der Cirksena – das waren die Häuptlinge Edzard und Ulrich mit ihrem Vater Enno zu Greetsiel, der sich bald danach zurückzog – gegen den Häuptling Focko Ukena zu Leer und dessen Parteigänger – das waren seine Söhne Udo zu Norden und Uko zu Oldersum, seine beiden Schwiegersöhne Junge Imel zu Emden und Sibet zu Rüstringen und Östringen sowie die Allena-Beninga im Emdener Umland – zu Felde zog, um deren neuer Herrschaft ein Ende zu setzen und Recht und Freiheit wieder ihren alten Glanz zu verleihen, wurden Fockos Anhänger zum Stillhalten genötigt und er selbst auf seiner Burg in Leer belagert, die er daraufhin heimlich verließ, um für Entsatz und Gegenwehr zu sorgen. Am 16. Oktober 1431, nach sechsmonatiger

9 Walter Deeters, Zur Erhebung des Häuptlings Ulrich Cirksena in Ostfriesland zum Reichsgrafen 1464, in: Dieter Brosius, Christine van den Heuvel, Ernst Hinrichs, Hajo van Lengen (Hrsg.), Geschichte in der Region. Zum 65. Geburtstag von Heinrich Schmidt, Hannover 1993, S. 127-136, hier: S. 129. – Im Falle der Lengener Burg handelte es sich hier anscheinend um die Martinskirche zu Remels, die dem Lengenerland als Landesfeste diente, nicht um eine Eigenburg der Cirksena, die wohl erst nach 1464 durch Graf Ulrich I. zu Großander vor Remels (Uplengen) erbaut worden ist. Seine beiden Enkel, Graf Enno II. und Graf Johann, haben sie dann 1535/38 abbrechen lassen; vgl. Eggerik Beninga, Cronica der Fresen, Teil 2, Aurich 1964, S. 641-642.

10 Ausführlich: van Lengen, Emsigerlandes, S. 91-126.

Belagerung, kapitulierte die Besatzung in Leer, und danach wurde die Burg Fockos dem Erdboden gleichgemacht, damit der Freiheit von hier aus keine Gefahr mehr drohen könnte;<sup>11</sup> das Leerer Burgland wurde beschlagnahmt. Aber Focko Ukena selbst gab nach seiner Flucht und Vertreibung nicht auf, sondern suchte vom Niederstift Münster aus den Süden Ostfrieslands verschiedentlich mit Raub und Brand heim, hierbei unterstützt von seinem Schwiegersohn Sibet aus Östringen, der ihm ebenfalls Unterschlupf gewährte; und ebenso heimlich fand sich Focko auch in Emden bei seinem anderen Schwiegersohn oder bei seinen Freunden in Osterhusen ein, um seine Partei zum Widerstand zu mobilisieren und diesen zu organisieren.

Diese kriegerischen Zustände beunruhigten einmal mehr auch die Hansestädte, voran Hamburg und Bremen, so dass sich die Hamburger bereit fanden, von der Seeseite her Emden auszuschalten und für die Cirksena und deren Freiheitsbund zu gewinnen. Das gelang 1433. Da Focko Ukena und sein übriger Anhang weiterhin Unruhe stifteten, entschloss sich Hamburg vorerst in Emden zu bleiben, um die Cirksena und die freien Landesgemeinden dabei zu unterstützen, den nicht nachlassenden Einfällen und Umtrieben Fockos und seiner Anhänger wirksam Einhalt zu gebieten. Als sich dann aber bei den vormaligen von diesem beherrschten und 1430 abgefallenen Landen im Süden Ostfrieslands Widerstände gegenüber den Hamburgern herausbildeten, sie die Rückkehr von Focko Ukena, ihres vormaligen Landeshauptlings, betrieben und sich schließlich 1435 mit ihm gegen die Hamburger verbündeten, ihm die Burg Detern und die Kirche und den Turm zu Lengen (Remels) einräumten, bis er sich eine neue Burg zu Leer oder andernorts erbaut hätte, entschieden sich die Hamburger, hier ein für allemal reinen Tisch zu machen und diesen Raum nun ihrer eigenen Herrschaft zu unterwerfen. Zu einem direkten Zusammenstoß mit Focko Ukena kam es allerdings nicht mehr, da dieser 1436 starb. Das Kirchspiel Leer erkannte die Herrschaft Hamburgs 1437 förmlich an; die übrigen Kirchspiele haben dies ebenso getan, wenngleich in ihren Fällen die Beurkundungen dieses Aktes nicht erhalten geblieben sind. Soweit in den Dörfern Steinhäuser vorhanden waren, wurden sie für die Hamburger zu „Offenhäusern“, deren Eigentümer ihnen Urfehde schwören mussten. Die landesgemeindliche „Schlüsselburg“ Detern, an der Grenze zur Grafschaft Oldenburg sowie an der Stelle gelegen, wo Mormor-, Lengener- und Overledingerland zusammenstießen, wurde jetzt sicherheitshalber von den Hamburgern zerstört. Nur das Lengenerland hatte sich dem Zugriff der Hamburger entziehen können und sich mit dem Hauptling Hajo Harlda zu Jever in Östringen, Halbbruder und Nachfolger Sibets, des Schwiegersohnes von Focko Ukena, verbündet; er zählte jedenfalls, 1440 belegt, auch Lengen zu seinem Herrschaftsbereich.<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Emmius, S. 327.

<sup>12</sup> Hierher gehört vermutlich auch die von Beninga überlieferte Geschichte von einem auf der Burg Detern sitzenden Östringer Kommandanten oder Vogt namens Popke, den die etwas konfuse Überlieferung hier mit dem Ende des 14. Jahrhunderts gefallenen Popke Inen (Inema) von Inhausen in Östringen verwechselte, und in der die beiden Besatzungszeiten der Hamburger nicht auseinander gehalten wurden, die aber, nicht nur wegen des Bezugs auf Östringen, der ersten zuzuordnen sein dürfte, da hier Edzard und Ulrich jenen Popke zur Übergabe bewegten und bei sich Asyl gewährten.- Vgl. hierzu Hajo van Lengen, Die Entstehung der Burg Stickhausen, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1968, Heft 3, S. 74-83.

1439 hatte Hamburg sein ostfriesisches Herrschaftsgebiet mit der Emdener Burg als der einzigen Feste und dem Zentrum den Halbbrüdern Edzard und Ulrich Cirksena zur Verwahrung übertragen. Es erstreckte sich über das südliche Emsigerland, Reiderland, Mormorland und Overledingerland; das Lengenerland fehlte. Edzard starb 1441, ohne Nachkommen zu hinterlassen, so dass Ulrich seitdem alleiniger Verwahrer war. Er baute mit Zustimmung Hamburgs die Burg in Emden weiter aus und die Burg in Detern wieder auf, um die Sicherheit in diesem Raum nach innen wie außen zu gewährleisten. Das Lengenerland, das ihn in der Nachfolge des ebenfalls 1441 verstorbenen Hajo Harlda nun als seinen Landeshauptling annahm, wurde durch die Kirchenburg in Remels geschützt.

Als man in Hamburg wahrnahm, wie Ulrich seine Herrschaft in Ostfriesland ausbaute und verfestigte, und die Verantwortlichen zu befürchten begannen, dass ihnen ihre ostfriesische Herrschaft entfremdet werden könnte, nahmen sie das Heft des Handelns wieder selbst in die Hand: 1447 kehrten die Hamburger nach Ostfriesland zurück; vertragsgemäß räumte Ulrich ihnen widerstandslos die Burg in Emden und den Süden Ostfrieslands ein, einschließlich der hier von ihm inzwischen wieder aufgebauten Burg Detern, und zwar diese auf Treu und Glauben und gegen das Versprechen der Erstattung der ihm mit dem Wiederaufbau entstandenen Kosten.

Die Hamburger versetzten den Söldnerführer Popke Reindsna, den sie zunächst 1448 als Burgvogt in Emden eingesetzt hatten, nach Detern. Die Aufrüstungen, die Hamburg in Emden, Detern und nun auch in Leerort betrieb, erweckten den Argwohn und schließlich den offenen Widerstand bei Ulrich und den Ostfriesen, so dass es 1450 zum Krieg kam. Ulrich war es gelungen, Popke Reindsna auf seine Seite zu ziehen und zum Verrat zu bewegen, aber der Versuch, mit dessen Hilfe die Burg Detern im Handstreich zurück zu gewinnen, schlug fehl. Die Hamburger besetzten im Bund mit Graf Gerd von Oldenburg nun auch Lengen und öffneten die Schlüsselburg Detern sowie die Kirchenburg von Lengen in Remels dem Oldenburger. Daraufhin errichtete Ulrich zur Gegenwehr in Stickhausen einen neuen festen Stützpunkt und gewann sowohl Lengen als auch Detern 1451 zurück, das er dann zerstörte. Der 1452 von Hamburg nach Ostfriesland entsandte Ratsherr Paridon Lutge vermochte das Blatt auch nicht mehr zu wenden. Am Ende gab Hamburg auf und verpfändete 1453 seine ostfriesische Herrschaft mit den Burgen in Emden und Leerort an Ulrich; von Ansprüchen auf Detern war dabei hamburgischerseits ebenso wenig die Rede wie von solchen auf Lengen. Für die Zukunft baute Ulrich hier zu seiner Verteidigung auf seine Burg Stickhausen.<sup>13</sup>

#### 4. Die erste Befestigung von Leerort: Zeitpunkt und Bauherr

Es kann also kein Zweifel bestehen, dass die Hamburger Leerort erst während ihrer zweiten Besatzungszeit zu einer regelrechten Burg oder Feste, und diese dann sicherlich auch nach dem neuesten Stand der Architektur und Technik, ausgebaut haben und von daher 1453 als ihren nennenswerten, weil besonders hochwertigen, Besitz betrachteten, 1439 noch nicht.

<sup>13</sup> Ebenda.

Aber kann trotzdem Leerort nicht schon früher in irgendeiner Form befestigt worden sein?

Die Überlieferung durch Beninga lässt es durchaus als möglich erscheinen, dass Leerort eine frühere Befestigung erfahren hat. In der älteren Emdener Handschrift seiner Chronik heißt es nämlich zum Jahre 1432, dass nach der Eroberung und Zerstörung der Burg von Focko Ukena in Leer durch Edzard, Ulrich und die Landesgemeinden, wozu sie auch die Hamburger um Unterstützung gebeten hätten, die Hamburger an der Mündung der Leda in die Ems einen Platz ausgeguckt hätten, „dar se de Eems und ströme eder Lade mede vordedingen wulden, dar se **voer erst ein blockhuus** vorordent ... up einem spitzigen oert tusschen de ströme“. Darauf hätten sie dann einen Eggerick Beyervleet als ihren Vogt eingesetzt.<sup>14</sup> In der Auricher Handschrift heißt es dann, dass die Hamburger 1432 nach der Eroberung Emdens „**myt juncker Edzarts und juncker Ulricks belevent** (Bewilligung) ene plaetz“ an der Mündung der Leda in die Ems für eine *veste* ausersehen hätten, um die Ems von da aus gegen Focko Ukena und seine Freunde und Verwandten zu verteidigen, und „hebben dar en **blockhuiß** laten slaen, als eine **landtwerf**“. Edzard und Ulrich hätten aber bald befürchtet, „dat de Hamburgers den oert landes vor sick gedachten in to holden“.<sup>15</sup>

Wie bereits geschildert, sind weder die Burg Leer noch die Burg Emden 1432 gewonnen worden, sondern Leer schon 1431, ohne die Hilfe der Hamburger, und Emden, mit deren Hilfe, erst 1433. Mit Leer hatten die Hamburger noch nichts zu tun gehabt, sondern erst mit Emden. Demnach könnte es so gewesen sein, dass die Hamburger, nachdem sie sich 1433 entschieden hatten, vorerst in Emden zu bleiben, mit Einwilligung Edzards und Ulrichs – und das heißt auch der Landesgemeinden – Leerort befestigten, um Focko Ukena weiterhin mögliche Einfälle von Süden her nach Leer und in dessen Umland zu erschweren, mithin zum Schutze von Land und Leuten gegen solche Bedrohung. Nachdem Hamburg sich dann aber 1435 entschieden hatte, über den Süden Ostfrieslands eine Landesherrschaft zu errichten und dazu vielleicht auch Leerort stärker auszubauen gedachten, mussten Edzard und Ulrich zu Recht befürchten, dass sie Leerort an die Hamburger verlor. Bewilligung und Befürchtung bedeuteten ja, dass die Verfügungsgewalt über das Gelände von Leerort bei Edzard und Ulrich gelegen hat, die ihnen nun jedoch zu entgleiten drohte. Als Zeitpunkt für diese Sicherungsmaßnahme der Hamburger zu Leerort käme dann 1435 am ehesten in Frage.

Auszuschließen ist meines Erachtens aber auch nicht, dass das von Beninga überlieferte Jahr 1432 nicht aus der Luft gegriffen war. Falls also in der Tat schon in diesem Jahr eine Befestigung von Leerort erfolgt wäre, dann könnte diese nicht durch die Hamburger, die 1432 ja noch gar nicht in Ostfriesland eingetroffen waren, erfolgt sein, sondern es müssten die beiden Cirksena (mit Zustimmung der Landesgemeinden) gewesen sein, die Leerort nach der Eroberung und Zerstörung der Burg in Leer als notwendigen Ersatz zum Schutz gegen Einfälle von Focko Ukena befestigt hätten. Die Landspitze zwischen Ems und Leda gehörte sicher zum Leeraner Burgland, und die Cirksena waren damals dafür die Hauptverantwortlichen bzw. die Hauptberechtigten.

14 Beninga, S. 862.

15 Ebenda, S. 294-295.



Abb. 1: Blick auf die Festungswälle in Leerort in den 1960er Jahren (Foto: Hans-Bernd Rödiger)

Wenn dem so gewesen wäre, dann müssten sie in einem zweiten Schritt den Hamburgern Leerort auf Treu und Glauben überlassen haben, als diese hier 1435 die Zügel in die Hand genommen und angezogen hatten. Das würde am schlüssigsten die vorhandenen Überlieferungen erklären, die beide, die Hamburger wie die Cirksena, mit den Anfängen von Leerort in Verbindung gebracht haben. Beninga hat aus diesem Widerspruch nicht auf zwei verschiedene Bauabschnitte geschlossen, sondern ihn scheint die Überlieferung von den Hamburgern als den Bauherren am stärksten überzeugt zu haben, so dass sie für ihn hier als die wahren und damit einzigen in Frage kamen.

Auf jeden Fall handelte es sich, entgegen Reimers,<sup>16</sup> bei diesem, sei es nun 1432 oder 1435 als „Landwehr“ errichteten „Blockhaus“ nicht um eine Burganlage größeren Stils mit einem mächtigen „Hamburger Turm“, sondern um eine kleinere, selbstständige Befestigungsanlage, die als ein Bollwerk oder Fort zur Blockade von strategisch wichtigen Wegen diente, um im Belagerungs- wie Verteidigungsfalle Feinde an Aus- wie Einfällen zu hindern. Von dieser Funktion her, nicht mehr so sehr von den ursprünglich verwendeten Holzbalken, wurde der Name „Blockhaus“ inzwischen verstanden. Solche Blockhäuser waren im späten Mittelalter zum Beispiel auch an den Heerwegen aus dem Norden und Osten nach Aurich zu Meerhusen und Brockzetel errichtet worden.<sup>17</sup> Eine archäologische Untersuchung der Stätte des einstigen „Blockhauses“ in Brockzetel hat ergeben, dass es sich um ein einfaches Steinhaus auf einem künstlichen, rechteckigen, 23 x 20 m breiten und 3,5 m hohen Hügel gehandelt hat, umgeben von einem 10 m breiten und 1,5 m tiefen, ebenfalls rechteckigen Graben.<sup>18</sup> Sicherlich gab es zudem noch eine Palisade. Ob das ganze Haus oder nur sein Untergeschoss aus Backsteinen und sein Obergeschoss aus Holzbalken erbaut waren, lässt sich nicht sagen. Mehr als eine derartige und angesichts der Einfälle von Focko Ukena als notwendiges Übel erforderliche Wehranlage wäre in Leerort für die damals auf Freiheit gestimmten Gemüter sicher auch nicht zustimmungsfähig gewesen.

16 Reimers, S. 122. – Zum „Hamburger Turm“ s. u. Exkurs.

17 1497: „by dat blockhuess upp deme Broickzettel“; OUB Nr. 1541, 1542; vgl. Beninga, S. 489-490.

18 Wolfgang Schwarz, Burgstelle Brockzetel, in: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 35 (1999), S. 203-204, hier: S. 203.



Abb. 2: (Carl Enno Magott:) Plan von der Forteresse Leerorth wie solche von denen Hollandern verlassen und Seiner Königl. Majestat von Preussen im Oct. 1744 ist eingereumet worden (Geh. Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, II/21, Tit. 145, Nr. 2, Bd. 1, Bl. 86)

Denn Burgen widersprachen der Idee der Friesischen Freiheit, starke wurden lieber entfestet als schwache aufgerüstet. „Blokhusere“ waren 1437 zwar auch „veste“, gleichbedeutend mit „forts“, wie die Blockhäuser damals in Frankreich hießen, aber keine „sloete“.<sup>19</sup> Und Eggerick Beyervleet war mit Sicherheit während der ersten Besatzungszeit der Hamburger auch nicht Burgvogt auf Leerort, sondern erst während der zweiten. Er ist hier in dieser Funktion erst von 1463 bis 1469 unter Ulrich und Theda urkundlich bezeugt.<sup>20</sup> Ulrich wird ihn von Hamburg 1453 mit der Burg Leerort übernommen haben.

Kurz und gut: Eine ausgewiesene feste Burg, womöglich auch mit einem damals modernen und wünschenswerten Batterieturm, wie sie sich um 1450 Ulrich in Berum und Greetsiel erbauen ließ, haben die Hamburger erst zum Zeitpunkt ihrer zweiten Besatzung in Leerort geschaffen. Falls Leerort schon früher befestigt worden ist, so könnten entweder Edzard und Ulrich 1432 die Bauherren gewesen sein, oder die Hamburger haben das Blockhaus erst 1435 (mit Einwilligung der Cirksena) errichtet, nachdem diese ihnen das Gelände dafür zur Verfügung gestellt hatten. Die erste Möglichkeit erscheint mir am schlüssigsten.

19 OUB, Bd. 1, Nr. 477, 487; Günther M ö h l m a n n (Hrsg.), Ostfriesisches Urkundenbuch (im Folgenden: OUB), Band 3, Aurich 1975, Nr. 510, 539.

20 OUB, Bd. 1, Nr. 791, 802; OUB, Bd. 3, Nr. 510, 539.

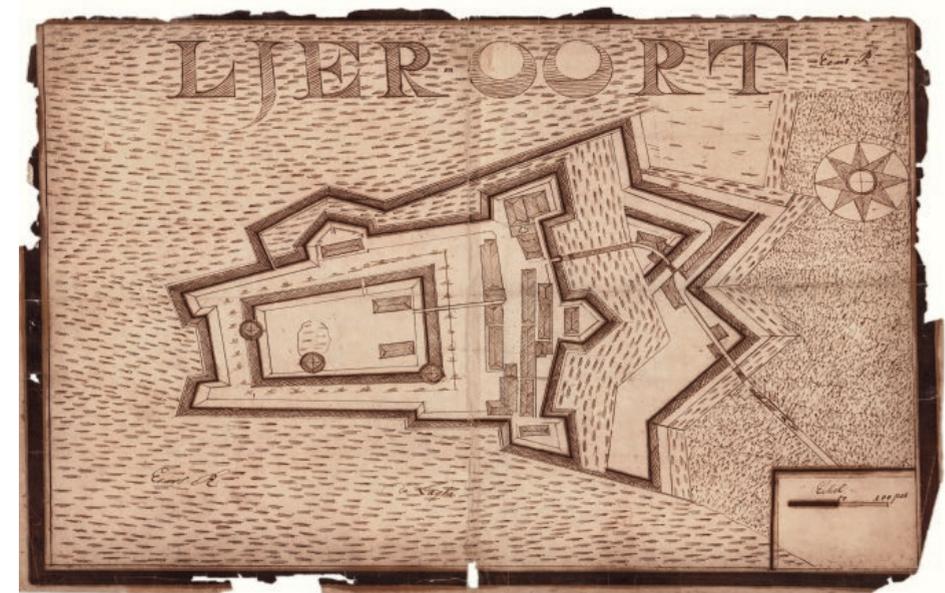


Abb. 3: Plan der Festung „Ljer-Oort“, 2. Hälfte des 17. Jh. (aus: Timon Rudolphi, „Trifolium aureum“, Stadtarchiv Emden, MS 2)

#### Exkurs: Der „Hamburger Turm“

Der Plan der Festung Leerort von Carl Enno Magott aus dem Jahre 1744 zeigt zwei „Pulvertürme“: Nr. I ist südwestlich in Richtung Kloster Muhde, Nr. II mehr südlich ausgerichtet. Nr. I steckt auffällig asymmetrisch im südwestlichen Wall und tritt aus dessen Flucht zum Teil als ein flankierender Batterieturm hervor, der über einen Einschnitt im Wall zugänglich war. Nr. II steht dagegen hinter dem südöstlichen Teilstück des Walls, war also Bestandteil der inneren Bebauung, des Kerns der Anlage. (Abb. 2) Diese beiden Türme befinden sich auf einem älteren Plan aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im „Trifolium aureum“ von Timon Rudolphi (+ 1683) an den gleichen Stellen. Dazu verzeichnet dieser noch einen dritten Turm an der nordöstlichen Spitze in Richtung Esklum, der später abgerissen worden ist. (Abb. 3) Einer der beiden verbliebenen, von Magott so bezeichneten „Pulvertürme“ soll der 1629 so genannte „Hamburger Turm“ gewesen sein.

Heinrich Reimers hat in einer ausführlichen Anmerkung zur Bestimmung des „Hamburger Turms“ zwei Inventare von 1629 und 1726 in Bezug auf die Geschütze herangezogen und ist durch deren Vergleich zu dem Schluss gekommen, dass nur der Pulverturm Nr. I bei Magott der „Hamburger Turm“ gewesen sein kann.<sup>21</sup>

21 Reimers, S. 122-123. – Die Quellen: *Inventarium der Ammunition auff Lehrort. de Ao. 1629, S. 2v, 3r; Lijste / van het Canon / Leggende op de Fortresse Lier-oort / Soo als het bevonden op dato den 20. en 21. August 1726, S. 27v (Nr.27), S. 28r (Nr. 28,29)*. Niedersächsisches Landesarchiv - Standort Aurich, Rep. 4 B10 f 14.

Nach der Beschreibung von 1629 beginnt die Aufzählung mit zwei Geschützen auf dem nordwestlichen Wall Richtung Ems, dann folgt ein Turm, auf dem das dritte Geschütz steht und danach, wieder auf dem Wall, das vierte Geschütz, der „stolze Jürgen“, das in Richtung Driever auf der Höhe des Grafen Kammer im dahinterliegenden Schloss steht, und danach folgen bei dem „Hamburger Turm“ das fünfte Geschütz, der zweite 28-Pfünder, und das sechste, der „Roesche“ genannte 14-Pfünder. Die Aufzählung führt hier offenbar vom nordwestlichen Teil über den südwestlichen bis zum südöstlichen Teil des inneren hohen Walls.

Nach dem Inventar von 1726 stand der 1629 in Richtung Driever ausgerichtete „stolze Jürgen“ links von dem Pulverturm, der zweite 28-Pfünder und die „Roesche“ rechts davon. Geht man mit Reimers davon aus, dass die Geschütze nach 100 Jahren noch auf derselben Stelle gestanden haben, wäre der nach Driever ausgerichtete „stolze Jürgen“ auf den Pulverturm Nr. I zu beziehen; und da die beiden anderen, 1629 nahe des „Hamburger Turms“ lokalisierten Geschütze, der zweite 28-Pfünder und die „Roesche“, 1726 rechter Hand des Pulverturms lokalisiert werden, d. h. auf dem nordwestlichen Teil des Walles, müsste demnach der südwestliche Pulverturm Nr. I ursprünglich der „Hamburger Turm“ gewesen sein. Dem widerspricht aber, dass diese letzten beiden Geschütze 1629 nicht am Anfang der Aufzählung, auf dem nordwestlichen Stück des Walls, wo sich zwei andere Geschütze befanden, sondern am Ende stehen, nämlich bei dem 1629 ausdrücklich so genannten „Hamburger Turm“. Von daher müsste hier eigentlich der südwestliche Pulverturm Nr. I ursprünglich der „Hamburger Turm“ gewesen sein.

Wenn der Inventarist von 1726 sich nicht vertan hat, dann lässt sich der Widerspruch nur mit der Annahme auflösen, dass er hier nicht von innen, sondern von außen auf die Standorte der Geschütze geblickt hat. Oder der Inventarist von 1629 hat seine Aufzählung andersherum, im Uhrzeigersinn, vorgenommen. Dann käme aber auf jeden Fall nur noch der Pulverturm Nr. II als „Hamburger Turm“ in Frage, sonst wäre die Orientierung des „stolzen Jürgen“ nicht mehr so schlüssig.

Entgegen Reimers' Schlussfolgerung müsste also der Pulverturm Nr. II und nicht Nr. I des Magott'schen Planes von 1744 mit dem „Hamburger Turm“ des Inventars von 1629 identisch gewesen sein. Ob er auch tatsächlich von den Hamburgern erbaut wurde, ist damit freilich noch nicht bewiesen. Dass sie hier ebenso wie Ulrich Cirksena in Berum und Greetsiel um 1450 einen derartigen Batterieturm im Zuge des Ausbaus von Leerort zu einer festen Burganlage, die zur Sicherung der hamburgischen Herrschaft ostfriesischen Angriffen erfolgreich Widerstand zu leisten vermochte, errichtet hätten, ist aber durchaus denkbar.

Die Position beider Türme auf den Plänen spricht dafür, dass sie älteren Datums waren als die mächtige Wallanlage der Oberburg. Der innere Wall hat seine Mächtigkeit, mit der er den Turm Nr. I weitgehend in sich aufnahm, erst im 16. Jahrhundert bekommen. Denn als Leerort in der Sächsischen Fehde 1514 belagert wurde, war laut Beninga „de wall an dem huise gar geringe nyes van erden und meß gemaket, ock mit geene stryckweer vorsehen ...“, und de grave so enge ..., dat men se mit ene moelen roede afflangen kunde“. <sup>22</sup> Diese Schwäche der Anlage wird Graf Edzard I. sicherlich bald nach Kriegsende behoben haben, wie er denn jetzt auch die Stadt Aurich ringsherum mit einem mächtigen Wall befestigt hat. Aber außer dem festungsbaulichen Erfordernis einer Modernisierung scheint

22 Beninga, S. 496.



Abb. 4: Ansicht der Festung Leerort von Norden her, 1632: Rechts das alte Torhaus auf der Nordwest-Seite der Oberburg, links der Batterieturm („Schriverstorn“) an der Nordost-Ecke des Walls; der Turm hinten in der Mitte könnte der Flankierungsturm des rechts anschließenden Edzard-Flügels von 1501 und „Pulverturm“ Nr. II auf dem Magott'schen Plan von 1744 sein (aus: Skizzen- und Reisetagebuch eines Arztes (Georg Faber) im Dreißigjährigen Krieg (1632), Darmstadt 1952, Tafel 30)

noch eine naturgegebene Veränderung – nämlich Landabbruch an der Spitze von Leerort, zugleich eine Verschiebung der Anlage nach Norden hin – einen Umbau erzwungen zu haben. Denn die seitens der Ostfriesischen Landschaft von Andreas Hüser in der heute außendeichs von Leerort gelegenen einstigen Oberburg durchgeführte archäologische Untersuchung ergab, dass das unter Graf Edzard I. 1501 erbaute Schlossgebäude der Nordflügel der von einem Graben umgebenen Anlage war, die sich nach Süden hin mit älterer Bebauung unter den mächtigen Wall bis zum Turm Nr. I erstreckte. Zu dieser älteren Bebauung zählte nach den wenigen Fundamentresten auch ein schwacher, mit einer Mauer verbundener Turm, womöglich ein teilweise hervortretender, niedriger Eckturm in Gestalt eines kleinen Rondells. <sup>23</sup> Mit dem später folgenden Aus- und Umbau wurde dann der Nordflügel Edzards zu dem innen vor dem Wall gelegenen Südflügel, während die ältere Bebauung mit dem übrigen Teil seiner Oberburg fast vollständig dem neuen mächtigen Wall weichen musste.

Sein Sohn, Graf Enno II., hat nach Edzards Tod noch ein Übriges getan. Er ließ durch Eggerik Beninga, der damals Drost auf Leerort war, 1528 „yn den graven nae den kroech vor den wall her ynt westen nae der Emse ene mure her theen myt scheet locheren, und up de herne eyn cleen torneken, dar men den graven mede bestriken kunde, maken“; und des weiteren wurde im folgenden Jahr „de muire vordan vor den wall in den graven ... vor der Eemse na der mude

23 Andreas Hüser, Dieler Schanze und Festung Leerort. Studien zum frühneuzeitlichen Festungsbau in Ostfriesland (Arbeitstitel - Druck in Vorbereitung für 2017/18).

und de beiden torne und voert na des schrijvers toeren de walle an den anderen gebracht“, somit rundum geschlossen.<sup>24</sup> Die beiden Türme Nr. I und II waren also schon vorhanden, aber Namen hatte Beninga anscheinend für diese beiden nicht – allein für den dritten Turm, der noch auf dem Plan in dem „Trifolium aureum“ wie auf der Ansicht von 1632 (Abb. 4) zu sehen ist, bei Magott aber nicht mehr. Die beim Abriss des Turms Nr. II 1764 in dessen Untergeschoss vorgefundene Sandsteintafel mit der Jahreszahl 1531 muss also nicht auf dessen Erbauung, sondern wird auf dessen bauliche Erhaltung oder Veränderung zwecks einer neuen, zusätzlichen Nutzung im Zuge der Baumaßnahmen, die Graf Enno II. hat ausführen lassen, zu beziehen sein.<sup>25</sup> Magotts Turm Nr. I, auf dem 1629 noch ein Geschütz stand, ist danach ja auch verändert und umgenutzt worden, wie der dem von Turm Nr. II gleichende, aber hölzerne Aufbau zeigt.

Seit wann einer der beiden Türme als der „Hamburger“ galt, ist nicht näher bekannt. Es ist nicht auszuschließen, dass die Zuschreibung eines der beiden „torne“ als den der Hamburger erst viel später erfolgt ist und ins Reich der Legende gehört. Dass die Hamburger dereinst in Leerort gesessen und die Burg gebaut haben, gehörte hier zum allgemeinen, nicht weiter hinterfragten Bestand des historischen Wissens. Aber es muss ja nicht alles, was später als der älteste Teil der Anlage angesehen wurde, von den Hamburgern errichtet worden sein. Es ist daher nicht nur die Frage zu stellen und eine Antwort darauf zu geben, ob der vermeintliche Turmbau der Hamburger während der ersten oder der zweiten Besatzungszeit erfolgt sei, sondern darüber hinaus noch weiter zu fragen, ob denn der besagte „Hamburger Turm“ überhaupt ein Hamburger gewesen sei, diese Herrschaften womöglich gar nicht die tatsächlichen Bauherren gewesen sind, sondern lediglich als diejenigen galten. Ein anderer, vergleichbarer Fall in der Überlieferung gibt da nämlich zu denken.

Beninga berichtet wenige Jahre vor seinem Tode, dass in Marienhafte die beiden steinernen Torbauten, die es hier gab, im Jahre 1557 abgebrochen wurden. In diesem Zusammenhang hat er niedergeschrieben, dass diese Tore „Stortebecker und Goedeke Michell to ewiger gedechtnisse aldaer hadden laten bouwen“.<sup>26</sup> Von der Glaubwürdigkeit, ja Richtigkeit dieser Überlieferung waren er wie seine Zeitgenossen nach über 150 Jahren überzeugt. Aber als damalige kurzzeitige Einlieger sind diese beiden Vitalienbrüder hier mit Sicherheit nicht die Bauherren gewesen; dafür kamen *de iure* wie *de facto* nur die hiesigen Landesherren tom Brok in Frage, die den Bewohnern des Ortes, und damit auch den Vitalienbrüdern, den zusätzlich benötigten Schutz mit Mauern, Wall und Toren in Marienhafte verschafft haben.

Eine ähnliche Verwandlung des eigentlichen Geschehens durch die nachfolgende Überlieferung ist auch im Falle Leerorts durchaus vorstellbar.

Aber wenn hier keine Legendenbildung vorläge, die Hamburger doch einen dominanten Turm gebaut hätten, zu welchem Zeitpunkt könnte dieses dann geschehen sein? Folgender Ablauf der Geschichte wäre vorstellbar:

Edzard und Ulrich Cirksena hätten, wie oben erwogen, 1431/32 das von ihnen zu Leerort errichtete Blockhaus 1435 den Hamburgern eingeräumt, die vielleicht

24 Beninga, S. 600-601.

25 Reimers, S. 160.

26 Beninga, S. 773.



Abb. 5: Ansicht der Burg Stickhausen von Westen 1632 (aus: Skizzen- und Reisetagebuch eines Arztes (Georg Faber) im Dreißigjährigen Krieg (1632), Darmstadt 1952, Tafel 17)

daraufhin den das Misstrauen der Cirksena erregenden Plan fassten, die Anlage stärker auszubauen, aber von diesem Vorhaben abließen, als nach dem Tode von Focko Ukena 1436 keine nachhaltige Gefahr mehr von dessen führerlos gewordenen Landesgemeinden im Süden Ostfrieslands zu gewärtigen war, sondern die Kirchspiele, 1437 auch Leer, die hamburgische Herrschaft ausdrücklich anerkannten. Ein verstärkter Burgenbau durch die Hamburger war jetzt nicht mehr nötig. Von den Leeranern wurde auch kein Burgwerk erwartet. Die Burg Detern wurde sogar zerstört. Daher hatten die Hamburger den Cirksena 1439 auch nur eine Burg zu übertragen, nämlich die zu Emden, die sie ausgebaut hatten. Für einen Turmbau der Hamburger zu Leerort käme deren erste Besatzungszeit von 1433 bis 1439 also auf keinen Fall in Frage.

Bleibt die zweite hamburgische Besatzungszeit von 1447 bis 1453. Bau der Burg ja, aber eines Turms auch? Bei Beninga führt nur einer der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch drei Türme des Walls der Oberburg einen Namen: der nordöstliche „schriverstorn“. In Anbetracht dessen könnte erst einer der ersten ostfriesischen Grafen für den Bau der Türme verantwortlich gewesen sein. In Frage käme hier Graf Edzard I. Er hat 1501 „an de overborch up den Oert de erste steen anleggen laten und in das veerkante mit twe tornen laten begripen“.<sup>27</sup> Die beiden „Pulvertürme“ des Magott'schen Plans dürften meines Erachtens mit den *twe tornen* identisch gewesen sein, die Graf Edzard I. 1501 hat errichten lassen, so dass überhaupt keiner von beiden ein schon von den

27 Ebenda, S. 439.

Hamburgern erbauter Turm gewesen sein kann, auch nicht während der zweiten Besatzungszeit um 1450. Dass einer davon ein Treppenturm gewesen sein könnte, ist wenig wahrscheinlich, da Beninga einen solchen nicht als einen rechten Schlossturm ansprach, sondern nur als „windelsteen“, einen mit dem Haus verbundenen Treppenturm, bezeichnete.<sup>28</sup> Die beiden Türme waren – analog zu dem einen von 1498 in Stickhausen (Abb. 5) – sicherlich Batterietürme: einer an der Nordostecke des Edzardschen Nordflügels und Vierecks und einer an der Südwestecke des Vierecks der damaligen Oberburg. In dem ersten sehe ich den „Pulverturm“ Nr. II sowie den in der Mitte der Ansicht von 1632 erkennbaren dickeren Turm (Abb. 4), in dem zweiten den „Pulverturm“ Nr. I, auf dem 1629 noch ein kleines Geschütz gestanden hat, der also erst danach mit dem 1744 erkennbaren, anscheinend hölzernen Aufbau versehen worden ist.

Da die von der Archäologie aufgedeckten Spuren eines Turmes aus der Zeit vor 1501 nicht auf ein so dominantes Bauwerk schließen lassen, dass es schon die Zeitgenossen zu einer Namengebung hätte veranlassen können, dürften mithin wie im Falle der Tore von Marienhafte erst die Nachgeborenen einen der beiden Batterie-, später Pulvertürme, zumal diese zum ältesten sichtbaren Bestand der Oberburg zählten, als „Hamburger Turm“ angesehen haben. So entstand auch hier eine Legende. Es könnte aber immer noch sein, dass an anderer Stelle unter dem südlichen Wall, dem die Bauten der Hamburger aus den Jahren um 1450 hatten weichen müssen, noch Reste eines Batterieturmes von ihnen schlummeren und ein Hauch von Erinnerung an ihn in die Neuzeit hinüber geweht sei und sich an dem jüngeren Schloss- und späteren Pulverturm Nr. II niedergeschlagen habe. Die Legende mit einem Körnchen Wahrheit? Darauf kann letztlich nur die Archäologie eine Antwort geben.

### Zusammenfassung

Die nach Beninga und Emmius in der älteren Literatur bis in die jüngste Vergangenheit wiederholte Überlieferung, dass die Burg Leerort von den Hamburgern während ihrer ersten Besatzungszeit (1433-39) erbaut worden sei, ist nicht zutreffend. Eine nähere Analyse der späteren Chronistik sowie zeitgenössischer Nachrichten und Urkunden ergibt, dass im Falle von Leerort zwei Befestigungsphasen zu unterscheiden sind: Während der ersten entstand hier lediglich eine Landwehr und wahrscheinlich von den Brüdern Edzard und Ulrich Cirksena als Anführer der gegen die Ukena vereinten ostfriesischen Landesgemeinden nach der 1431 erfolgten Zerstörung der Burg des Focko Ukena in Leer errichtet. Als die Hamburger von Emden aus von 1435 bis 1439 den Süden Ostfrieslands beherrschten, dürften die Cirksena ihnen den befestigten Leerort eingeräumt haben. Als die Hamburger 1439 aus Ostfriesland abzogen, übergaben sie den Cirksena ihre Herrschaft mit der Burg Emden zur Verwahrung. Als es nach ihrer Rückkehr 1447 bald zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen ihnen und Ulrich Cirksena kam, erfolgte um 1450 eine zweite Befestigung von Leerort, indem die Hamburger hier jetzt eine regelrechte Burg erbauten. Diese wurde dann, als sie 1453 abermals abzogen, Ulrich Cirksena mit der Burg Emden ebenfalls ausdrücklich zur Verwahrung übertragen. Da der Baugrund offenbar zum Ukenaschen Erbe seiner Frau

gehörte, konnte er ihn als deren Eigenerbe betrachten, so dass er allein hinsichtlich der Gebäude in der Schuld der Hamburger stand. Der für Leerort später überlieferte „Hamburger Turm“ ist unter den in der Festung Leerort erhalten gebliebenen Türmen nicht nachzuweisen. Wenn es sich hierbei nicht um eine Legende handelt, sondern er eine Tatsache gewesen ist, dann war er jedenfalls in der frühen Neuzeit bereits verschwunden.

### Literatur

- Eggerik Beninga, *Cronica der Fresen*, bearbeitet von Louis Hahn, hrsg. von Heinz Ramm, 2 Teile, Aurich 1961, 1964.
- Walter Deeters, *Zur Erhebung des Häuptlings Ulrich Cirksena in Ostfriesland zum Reichsgrafen 1464*, in: Dieter Brosius, Christine van den Heuvel, Ernst Hinrichs, Hajo van Lengen (Hrsg.), *Geschichte in der Region. Zum 65. Geburtstag von Heinrich Schmidt* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Sonderband), Hannover 1993, S. 127-136.
- Ubbo Emmius, *Rerum Frisicarum historia*, Leiden 1616.
- Karl Koopmann, *Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg 1401-1470*, Hamburg 1873.
- Hajo van Lengen, *Die Entstehung der Burg Stickhausen*, in: *Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr*, 1968, Heft 3, S. 74-83.
- Hajo van Lengen, *Vom Freiheitsbund der Landesgemeinden zur Reichsgrafschaft in Ostfriesland*, in: *550 Jahre Grafschaft Ostfriesland und die Herausbildung der ostfriesischen Landstände*, Aurich 2015, S. 54-79.
- Hajo van Lengen, *Geschichte des Emsigerlandes vom frühen 13. bis zum späten 15. Jahrhundert*, Teil 1, Aurich 1973.
- Günther Möhlmann (Hrsg.), *Ostfriesland – Weites Land an der Nordseeküste*, Essen 1961.
- Ostfriesisches Urkundenbuch*, 2 Bde., hrsg. von Ernst Friedlaender, Emden 1878, 1881; Bd. 3, hrsg. von Günther Möhlmann, Aurich 1975.
- Heinrich Reimers, *Leerort*, in: *Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der Stadt Leer*, Leer 1923.
- Heinrich Schmidt, *Politische Geschichte Ostfrieslands*, Leer 1975.
- Wolfgang Schwarz, *Burgstelle Brockzetel*, in: *Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland*, Jg. 35, 1999, S. 203-204.
- Tileman Dothias Wierda, *Ostfriesische Geschichte*, Bd. 1, Aurich 1797.

